

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Köditz, Bernsdorf, Rüdorf, St. Gidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 255.

Verlags- und Druck-
Nr. 7.

47. Jahrgang.
Dienstag, den 2. November

Telegramm-Adresse:
Tageblatt.

1897.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postämter, Postboten, sowie die Ausdräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltenen Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Aus Stadt und Land.

— Lichtenstein, 1. Nov. An Stelle des Herrn Oberamtsrichter Seyler, welcher, wie schon früher mitgeteilt, am 30. November d. J. in Pension tritt, kommt Herr Amtsrichter Fiedler, derzeit Vorstand des Rgl. Amtsgerichts Mülsen.

— Heute nachmittag gegen 3 Uhr wurde Herr Expediteur Otto Meynert hier, als er in dem Hofraum seines Hauses in der Hospitalgasse beschäftigt war, plötzlich vom Herzschlage ereilt, wodurch der Tod eintrat.

— Heute nachmittag wurde ein 80 Jahre alter Mann, Namens Härtig aus Bernsdorf, von einem Landauer in der Nähe der Centralhalle überfahren. Der Bedauernswerte, welcher sofort mittels Trage in das Krankenhaus überführt wurde, erlitt einen Bruch des rechten Beines und Verletzungen am Auge.

— Das im Grundbuche auf den Namen Anna Auguste verehelichte Reefe geb. Gläßer eingetragene Grundstück, Wohnhaus mit Garten, Nr. 34 U des Brandverl. Katasters, Parzelle 407c des Flurbuchs, Folium 316 des Grundbuchs für Hohndorf, 4,3 Ar groß, mit 153,01 Steuereinheiten belegt und auf 10900 M. abgeschätzt, soll ohne das abgetrennte Recht zum Abbau von Steinlohlen an Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden und es ist Dienstag, den 30. November 1897, vormittags 10 Uhr als Anmeldetermin, ferner Dienstag, den 14. Dezember 1897, vormittags 10 Uhr als Versteigerungstermin, sowie Dienstag, den 21. Dezember 1897, vormittags 10 Uhr als Termin zu Verklündung des Verteilungsplans anberaumt worden. Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstück lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmeldeetermine anzumelden. Eine Uebersicht der auf dem Grundstück lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldeetermine in der Gerichtsschreiberei des königlichen Amtsgerichts Lichtenstein eingesehen werden.

— Da bei den Kontrollversammlungen Fußmessungen vorgenommen werden, haben die Mannschaften mit reinen Füßen zu erscheinen. Zuwiderhandelnde werden bestraft.

— Eine große Gefahr für die Gesundheit bringen die Morgennebel mit sich, denn bei gleicher nebeliger, feuchtkalter Luft trat 1890 die tödliche Influenza-Epidemie auf, und jetzt wird wiederum das Auftreten der Influenza beobachtet. Keuchhusten Vor-sicht bedarf es namentlich bei Rekonvaleszenten, da sowohl bei der Influenza, wie vor allem bei der Diphtheritis ein Rückfall die schwersten Folgen nach sich ziehen kann.

— Es empfiehlt sich dringend, um die Ausbreitung der Wandergewerbescheine auf das kommende Jahr bei dem Stadtrate oder beim Gemeindevorsteher des Wohnortes der Besuchsteller sobald als möglich, spätestens aber im November nachzusuchen, sofern man darauf rechnet, den Wandergewerbeschein noch rechtzeitig ausgestellt zu erhalten.

— Aus der Niederschrift der Ausschussung des Zwickau-Glauchauer Kreisfeuerwehrverbandes entnimmt man, daß im Jahre 1898 die Freiwilligen Feuerwehren Ritzberg, Gartenstein, Marienthal, Ernstthal, Goblitz und die Feuerwehr der Königin Marienhütte Gainsdorf geprüft werden sollen. Am 6. Februar 1898 soll eine Kommandantenprüfung in Zwickau abgehalten werden und an dem Chargierten-Kursus, der Pfingsten 1898 in Chemnitz abgehalten wird, sollen Kommandant Hier-Wilkau, Branddirektor Fischer-Reerane und Branddirektor Bräuer-Ritzberg teilnehmen. Der nächste Verbandstag findet in Wilkau statt.

— Der „Bogtl. Anzeiger“ schreibt: Eine auch für unseren Industriebezirk wichtige Entscheidung hat neuerdings das Rgl. Oberlandesgericht Dresden erlassen. Bekanntlich werden vielfach Mietverträge über Räume, die zu Fabrikationszwecken benutzt wer-

den sollen, gleichzeitig mit einem Vertrag abgeschlossen, nachdem sich der Vermieter verpflichtet, die für die Fabrikation erforderliche Dampfkraft zu liefern. Einen solchen Vertrag hatte auch ein Fabrikant in Chemnitz abgeschlossen. Als dieser nun in Konkurs geriet, beanspruchte der Vermieter, daß ihm wegen seiner Forderung für Lieferung der Dampfkraft dieselben Rechte zugesprochen würden, wie er sie nach der Konkursordnung (§ 41, Ziffer 4) als Vermieter wegen seiner Forderung aus dem Mietvertrag habe. (Der Vermieter kann nämlich wegen des lausenven und des für das letzte Jahr vor der Eröffnung des Konkurses über das Vermögen seines Abmieters rückständigen Mietzinses, sowie wegen anderer Forderungen aus dem Mietverhältnisse vorzugsweise Befriedigung aus dem Erlöse der bei der Konkursöffnung noch in den Mieträumen befindlichen Sachen des Mieters verlangen.) Das Oberlandesgericht hat aber seinen Anspruch nicht anerkannt. Es hat ausgeführt, daß in derartigen Fällen die Lieferung von Dampfkraft in der Regel nicht als Nebenbedingung des Mietvertrages, sondern als Gegenstand eines besonderen, wenn vielleicht auch mit dem Mietvertrag äußerlich verschmolzenen Vertrags anzusehen und deshalb nicht der oben erwähnten Bestimmung der Konkursordnung zu unterstellen sei. Die Forderung für Lieferung von Dampfkraft gilt also als einfache Konkursforderung, wenn nicht die Kraftlieferung im Verhältnis zur Ueberlassung der Mieträume, etwa infolge der Wertigkeit der Kraft oder aus sonstigen besonderen Gründen, ganz nebensächlich erscheinen muß.

— Zwickau, 29. Okt. Ihren Verletzungen erliegen ist doch noch die Frau aus Mülsen, welche durch den Zusammenstoß eines Geschirres mit einem elektrischen Bahnwagen aus dem ersten herausgeschleudert wurde. S. Stern ging es verhältnismäßig ganz gut, bis plötzlich ein Bluterguß ins Gehirn sich einstellte und der Tod infolgedessen eintrat.

— Glaucha, 30. Okt. Herr Wehrmann, Bahnkünstler hier, hat im Gewerbe-Museum auf Zeit ausgestellt: „Eine von ihm selbst konstruierte Presse, welche „geheißlich geschütt“ ist.

— Der Mörder der Dienstmagd Klämig aus Dintertuhlmannsdorf ist bereits ins Landesgerichtsgefängnis zu Altenburg eingeliefert worden. Er behauptet, die Klämig habe er nicht töten, sondern ihr nur eins auszuweisen wollen.

— Stangendorf, 29. Okt. Durch einen Sprung vom Wagen auf dem Wege zwischen Jüdenhain und Thurm zog sich der im letzteren Orte wohnhafte Bäcker Richard R. eine derartige Verletzung zu, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen und seinem Beruf bis auf weiteres fernbleiben muß. — Einen unerbetenen Besuch wollte in der Nacht vom 26. zum 27. d. M. ein Dieb dem Gute eines hiesigen Gutsbesizers abstaten. Im Begriff, das Fenster zu öffnen, erhob ein Hündchen ein solches Gebell, daß Freund Langfinger höchlichst erschrocken den Rückweg antrat, nicht ohne sich vorher beim Ueberpringen des Drahtseiles einen Denzettel geholt zu haben.

— Gerzdorf (Bez. Zwickau), 29. Oktober. In der Nacht zu gestern verstarb hier der 1852 geborene Bergeshöfer Karl Ernst Dost in seiner Wohnung an einer Darmverschlingung, welche er sich vermutlich am 22. d. M. in der Nachtschicht beim Hantestochen durch einen Fall zugezogen hat. Dost ist verheiratet gewesen und Vater von zwei unerwachsenen Kindern. Heute soll die Sektion der Leiche stattfinden, durch welche festgestellt werden soll, ob es sich wirklich um einen Betriebsunfall handelt.

— Plauen, 30. Okt. Erdstöße von besonderer Heftigkeit wurden in vergangener Nacht auch in Plauen verspürt, so gestern abend kurz nach 7/8 Uhr und heute früh gegen 5 Uhr auf der Breitestr. und der Straßbergerstraße. Die Erdstöße waren von donnerartigem Geräusch begleitet. Ofenthüren sprangen auf, Fensterscheiben klirrten, Uhren blieben

stehen usw. Einen unheimlichen Eindruck macht das andauernde Erdbeben im oberen Vogtlande. Aus Untersachsenberg wird gemeldet: Nachdem am Freitag abend 6 Uhr 23 Minuten ein ziemlich starker, wieder von unterirdischem Getöse begleiteter Erdstoß verspürt worden war, trat 7 Uhr 45 Minuten das Erdbeben mit erneuter Gewalt auf. Zwei gewaltige Stöße erschütterten die Erde, die Häuser erbebten, die Erde zitterte Sekunden lang. Das die Stöße begleitende Geräusch war sehr stark, man glaubte 2 hintereinander abgegebene Kanonenschüsse zu hören. Ueberall herrscht Angst und Schrecken. Die Erdstöße haben die ganze Nacht über angehalten und erreichten in der Zeit von 2 Uhr 45 Minuten bis 4 Uhr früh eine solche Stärke, daß an Schlaf nicht zu denken war. Wie bei schwerem Gewitter stand man allgemein auf. In kurzen Zwischenräumen wiederholte sich diese unheimliche Naturerscheinung. In dem Augenblick, meldet der Berichterstatter, wo ich diese Zeilen niederschreibe, 8 Uhr 30 Minuten vormittag, ertönt wieder das dumpfe Geräusch unter meinen Füßen und die Lampe über dem Schreibtisch schwankt Minuten lang hin und her. Es dürfte dies das größte Erdbeben sein, das seit Menschengedenken das Vogtland heimgesucht hat.

— Jschopau, 30. Okt. Erst kürzlich wurde in Großobersdorf durch einen Chemnitzer Jagdgesellschaft ein 19jähriges Mädchen durch einen Schuß tödlich getroffen und gestern ereignete sich hier ein Fall, der leicht die schlimmsten Folgen hätte haben können. Als nämlich die Ehefrau des Webermeisters Karl Werner im Begriffe war, zum Fenster ihrer am Neuen Weg gelegenen Wohnung hinauszusehen, um mit einem Mädchen auf der Straße zu sprechen, verspürte sie plötzlich einen heftigen Schlag an der Stirne, worauf sie mit den Worten: „Ich bin geschossen!“ in die Stube zurücktaumelte. In demselben Augenblicke strömte ihr aber auch schon das Blut über das Gesicht und es stellten sich die heftigsten Schmerzen ein. Der sofort herbeigeholte Polizeiarzt Dr. Haller stellte fest, daß in den oberen Teil der Stirn eine Kugel eingedrungen sei; er fand auch die Kugel, konnte aber dieselbe noch nicht aus dem Kopfe entfernen. Der unglückliche Schütze, ein Schneidgerhilfe, hat mit einem Lechlin nach Sperlingen schießen wollen und dabei das Unglück angerichtet.

— Benig, 28. Okt. Die hiesige Patentpapierfabrik kann neuer auf eine 25jährige Thätigkeit zurückblicken. Welchen bedeutenden Aufschwung sie zu verzeichnen hat, das beweist der Umstand, daß sie 1873 ihren Betrieb mit zwei Maschinen eröffnete, während sie sich bis heute so ausgedehnt hat, daß immer neue, mächtige Gebäude aufgeführt werden müssen. Dementsprechend hat sich die Produktion gegen früher vervielfacht. Daß es kein schlechter Beruf ist, Aktionär des Unternehmens zu sein, ersieht man daraus, daß in diesem Jahre 10 Prozent Dividende zur Auszahlung gelangen. In der kürzlich stattgehabten Generalversammlung wurden die Herren Finsch und Geh. Kommerzienrat Vogel wieder in den Aufsichtsrat gewählt.

— Am 30. März d. J. ging bei der königlichen Amtshauptmannschaft Köditz aus Beringswalde ein Brief ein, in welchem zwei mit Namen unterzeichnete Frauen sich über den von Tag zu Tag wachsenden Schnapschank beschwerten. Ihre Männer kämen stets betrunken nach Hause, und wenn man sich an den Bürgermeister wende, erhalte man keine Hilfe. Auch sei ein mit Namen benannter Schutzmann fortwährend betrunken; als derselbe sich bei einem Maskenballe an Frauen und Mädchen unzüchtig vergangen habe, sei die Sache vom Bürgermeister unterdrückt worden usw. Die eingeleiteten Erörterungen ergaben, daß die unterzeichneten Frauen gar nicht in Beringswalde existierten und daß auch die in dem Briefe erhobenen Anschuldigungen erfunden waren. Es galt nun, den verleumderischen Briefschreiber zu ermitteln. Der Ber-

daß lenkte sich auf den Maurer Buchta aus Mylan, der seiner Zeit in Seringswalde ein Materialwarengeschäft mit Fleischererei betrieb. Buchta bestritt, den Brief geschrieben zu haben, doch wurde ihm unter Verbeugung eines Schriftensvergleichs das Gegenteil nachgewiesen. Er wurde wegen falscher Anschuldigung und verleumdender Beleidigung zu 5 Monaten Gefängnis und zweijährigem Ehrenverlust verurteilt.

Deutsches Reich.

§ Berlin, 30. Okt. Der geschäftsführende Ausschuss des Centralcomitees für die Ueberschwemmten beschloß gestern, demnächst 790 000 Mk. an die Reichslanddistrakte abzusetzen, davon 200 000 Mk. für Württemberg, 200 000 Mk. für den Regierungsbezirk Siegen, 200 000 Mk. für den Regierungsbezirk Frankfurt a. O., 20 000 Mk. für West-Pommern, 30 000 Mk. für Niederbayern, 30 000 Mk. für Rottbus, 30 000 Mk. für Weiskow-Storkow, 20 000 Mk. für Pommern, 20 000 Mk. für Pommern, 10 000 Mk. für Mecklenburg. Es bleiben noch $\frac{1}{2}$ Million Mark.

§ Ist der Ausmarsch für Deutschland schon eine große Gefahr, daß eine Kommission zur Beratung von Abwehrmaßnahmen, die sogenannte Depra-Kommission, nach Berlin einberufen werden muß? Nein, so weit ist es noch nicht, aber der Ausmarsch ist die entsehrlichste aller Seuchen und deshalb müssen die umfassendsten Schutzmaßnahmen schon dann getroffen werden, wenn sie auch nur in vereinzelten Fällen auftritt. In Englisch-Ostindien beträgt die Zahl der Ausfähigen 130 000, in Japan und Mittelamerika befinden sich Hunderttausende. Und auch Deutschland hat es nicht nur mit vereinzelten Kranken zu thun, welche von der Fremde zu unseren Häften kommen, und von denen Hamburg z. B. nicht weniger als etwa 12 beherbergt, sondern es hat sich im Kreise Remei ein kleiner Herd gebildet, ein Ausläufer der in den russischen Ostseeprovinzen herrschenden Seuche. Gerade der Umstand, daß die Zahl der Kranken im Remei-Kreise noch gering ist und ein kräftiges Einschreiten dort Erfolg verspricht, legt die Pflicht nahe, der Gefahr entgegenzutreten, ehe es zu spät ist. Die Reichsverwaltung und preussische Staatsregierung ist sich ihrer Aufgabe voll bewußt.

§ Infolge der großen Ersparnisse, die die städtischen Gasanstalten Berlin seit Einführung des Auer'schen Gasglühlichts für die Straßenbeleuchtung aufzuweisen haben, hat der Magistrat beschlossen, die Gasdeputation zu ermächtigen, mit der Umänderung der noch nicht mit Auerlicht versehenen Laternen schleunigst vorzugehen. Von den jetzt vorhandenen 22006 Straßenlaternen sind bereits 11433 mit Auerlicht versehen. Infolgedessen hat die öffentliche Beleuchtung in der Zeit vom 1. April 1896 bis 1. Oktober 1897 eine Ersparnis von 4,4 Millionen Kubikmeter Gas ergeben. Wenn alle jetzt bereits vorhandenen Laternen mit Glühlicht versehen sein werden, so wird die gesamte öffentliche Beleuchtung, gegenüber dem bisherigen Gasverbrauch von 17 Millionen Kubikmeter, nur noch 10 Millionen erfordern, sodaß also eine Ersparnis von 7 Millionen Kubikmeter im Werte von etwa 1 Million Mark eintreten wird.

§ Darmstadt, 30. Okt. Die „Darmstädter Zeitung“ meldet, der Gey hat vor seiner Abreise 10 000 Mk. für Wohltätigkeitszwecke überwiesen.

§ Greiz, 28. Okt. Tod aufgefunden wurde gestern früh vor dem Eisenbahntunnel bei Elsterberg der hier wohnhafte, im 37. Lebensjahre stehende Arbeiter Ernst Louis Graubaum aus Zeulenroda. Zu dem Vorkommnis wird dem „Greizer Tageblatt“ mitgeteilt: „Graubaum ist nicht etwa überfahren

worden, sondern von dem Felsen abgestürzt. Der Mann ist vor etwa einem Jahre von Plauen nach Greiz übergesiedelt und wohnte in der St. Adelheidstraße 14, wo seine Frau ein Stellensvermittlungsbureau unterhielt. In diesem Berufe mußte Frau Graubaum mitunter sich von ihrer Bekanntschaft entfernen. Dies war auch am Dienstag wieder der Fall. Als der Mann am Abend von der Arbeit nach Hause kam, erfuhr er von einem Mädchen, daß seine Frau nach Delitzsch sei. Darauf sagte er, daß das nicht so weiter gehe. Auf die Frage des Mädchens, welchem das Benehmen Graubaus auffiel, antwortete er: „Das werden Sie schon sehen, wo sie mich morgen finden.“ Damit ging er davon und wurde nicht wieder lebend gesehen. Obgleich diese Umstände darauf hinweisen, daß Selbstmord vorliegt, ist es doch nicht ausgeschlossen, daß ein Verbrechen vorliegt, oder daß Graubaum seiner Frau entgegengehen wollte und dabei vom Wege abgelenkt und verunglückt ist.“

Ausland.

§ Olmütz, 30. Okt. Heute morgen brachten unbekante Täter vor dem Eingang zum israelitischen Tempel Explosionskörper zur Entzündung. Die Tempeltür, sowie einige Fenster wurden zertrümmert, sonst aber kein Schaden verursacht.

§ Zwei Viehbesitzer, welche während der Fahrt von Rußland das Tränken und Füttern bei dem Transport von Gänsen, Enten und Puten besorgen sollten, hatten aus Rußland auch eingefangene wilde Früchte mitgebracht, um sie in Berlin zu verkaufen. Die Wildlinge, welche in einigen Holzstäben, wie sie zum Transport von Gänsen gebraucht werden, eingesperrt waren, hatten bereits die Holzstäbe zertrümmert, wodurch sie im Güterwagen die Freiheit erlangten. Beim ersten Versuch, sie wieder in ihren Käfig zu bringen, stürzten sie in die Winkel des Waggons, als jedoch die beiden Männer nach den Tieren schlugen, fielen diese wütend über die Leute her und zerfleischten sie aufs Grausamste. Die Bestien machten von einigen Schaffnern mitgeschlagen werden, während die beiden Schwerverletzten notdürftig verbunden und mit nach Rummelsburg gebracht wurden, von wo ihre Ueberführung nach einem Berliner Krankenhause geschah.

§ Ueber den Fund von 70 000 Rubeln in Goldmünzen, welche während des Krimkrieges gestohlen worden waren, berichtet der „Astrachanski Bessnit“: Während des Krimkrieges wurden bei einem Goldtransport 70 000 Rubel in Goldmünzen gestohlen. Der Verdacht fiel auf zwei Soldaten, die beständig mit ihrer Fahre zurückgeblieben waren. Sie wurden zu Zwangsarbeit verurteilt. Während der Transportierung der Beurlasteten gestand der eine seinem Genossen den Diebstahl und bezeichnete ihm die Stelle, an welcher das Gold vergraben war. Dieses Geständnis ging vom Vater auf den Sohn und schließlich auf den Enkel, einen jungen Mann von zwanzig Jahren, über, welcher im verfloffenen Jahre bei einem astrachanischen Schneider in Arbeit trat und seinen Kameraden die Geschichte von dem vergrabenen Golde erzählte. Im vorigen Jahre machte er sich mit einigen seiner Kameraden in die angegebene Gegend auf, welche sieben Werst von Sarepta in der Nähe des Kirchdorfes Lutschki beim Grenzpfahle des Saratowschen und des Astrachanischen Gouvernements gelegen ist. Sie machten sich an die Arbeit, bekamen aber Furcht, schüttelten die Grube zu und kehrten nach Hause zurück. In diesem Jahre wollten sie der Sache aber auf die Spur kommen und erwarben vom Gouverneur die Genehmigung, an der bezeichneten Stelle Nachgrabungen zu veranstalten. Die in Gegenwart des

Kreisgerichts von Rossny-Zar vorgenommenen Nachgrabungen waren von Erfolg gekrönt. Man stieß anfänglich auf eine Kornsternschnalle und bald darauf auf den völlig vermoderten Kornstern, welcher 70 000 Rubel in Goldmünzen enthielt.

§ Als Bezeichner für die Art, wie die Pariser Presse den Darmstädter Zwischenfall behandelt, sei folgende Geschichte angeführt, die jetzt die „Politique Coloniale“ mit blutigem Ernste erzählt. Bei der jüngsten Begegnung des deutschen und des russischen Kaiserpaars habe Kaiserin Auguste Viktoria, erkannt, von der Czarin französisch angeredet zu werden, gefragt: „Weshalb nicht unsere Muttersprache sprechen, da wir doch beide Deutsche sind?“ Kaiserin Alexandra Feodorowna habe geantwortet: „Ich bin keine Deutsche; der Staatsangehörigkeit nach bin ich Russin, von Geburt bin ich Engländerin; meine Landessprache ist russisch, meine Muttersprache englisch.“ (?)

§ Graslitz, 30. Okt. Seit gestern abend finden hier fast ununterbrochen Erdstöße mit donnerartigem Getöse statt, acht derselben waren besonders heftig. Die Bevölkerung ist sehr beunruhigt, einzelne Familien verlassen die Stadt.

§ Christiania, 30. Okt. Einer von den Schiffsführern in Bardø, welche das Rotschreien gehört zu haben glauben, Namens Deverli, erzählt: „Wir segelten mit dem „Swanen“ 17 Tage lang von Bardø bis Spitzbergen. Der Nordsturm war so fürchterlich, daß wir alle Hoffnung, nach Spitzbergen zu gelangen, aufgaben. Neunmal waren wir bereits dogewesen, aber einen solchen Orkan hatten wir noch nicht erlebt. Als wir endlich nach dem Eisfjord gekommen waren, trat Windstille ein; wir waren ohne Wasser und mußten daher landen, während unser Schiff indessen vor der Daumandsinsel in See trieb. Und da hörte ich, sowie die übrige Mannschaft am Vormittag des 23. Sept. zuerst einen und hierauf drei aufeinanderfolgende Schreie. Niemals haben wir solche Schreie, weder von Vögeln, noch von anderen Tieren gehört. Nur bei Tromb glaubten wir gleichartiges von der Summe, dem norwegischen Vogel, welcher jedoch in Spitzbergen nicht mehr vorkommt, gehört zu haben. Hier aber haben weder ich noch der andere, Kapitän Sivert Brakmo, der seit 17 Jahren Spitzbergensfahrten unternahm und da auch überwinterte, jemals solche Schreie gehört. Wir hatten nur ein kleines Boot, in dem wir unumgänglich dahin rudern konnten, und beschlossen, auf der Rückreise die Bedeutung der Schreie zu untersuchen. Nachts aber hatten wir keinen Wind und am nächsten Morgen hörten wir wieder am selben Ort solche Schreie. Wir erschauerten! Nachmittags endlich kam ein günstiger Wind. Wir hielten das Sturmsegel, fuhren vom Fjord bis Kap Thorsholm, nahmen den Kurs nach der Advent-Øy, wo wir am 24. Sept. 9 Uhr ankerten. Nachts jedoch setzte frischer Wind ein, der aber bald wieder in schrecklichen Orkan ausartete; wir verloren die Anker und wurden aus Land getrieben. — Zwei Tage später wurde das Schiff frei, war aber so beschädigt, daß wir mit einem anderen, Namens „Malygen“, fahren mußten. Nachmittags passierten wir wieder die Daumandsinsel. Ich und noch drei andere waren auf Deck und wir hörten an demselben Orte dieselben unheimlichen Schreie, was wir auch sofort dem Kapitän meldeten. Der aber vermutete, es seien nur Vogelschreie. Für mich war es schrecklich, weiterfahren zu müssen, ohne untersuchen zu können, ob es Menschen waren oder nicht. Die Rückreise dauerte 11 Tage, und wir langten erst vorige Woche in Bardø an. Alle Walfischfänger sollen bereits aus Spitzbergen nach Norwegen zurückgekommen sein, darum wäre es wohl mög-

Haiderose.

Roman von J. Berger.

Kapitel zwölftes.

(Schluß.)

„Nicht wahr, Herr Leutnant, tot ist wohl das Fräulein noch nicht?“ fragte Dore. „Nämlich, als mein Fräulein sie aus dem Wasser zog, lebte sie noch, Sie wird man bloß von dem Schreck ein bißchen ohnmächtig find!“

Der Fabrikant war zur Klingel geeilt. „Holen Sie sofort den Arzt,“ herrschte er den gleich darauf eintretenden Diener an.

Silva, die sich von ihrem Entsetzen ein wenig erholt hatte, rief Fräulein Hannchen herbei, die sofort energisch Hilfe leistete. Sie trug zugleich mit Ulrich die Verunglückte auf einen Divan, wo sie dieselbe bequem betete und in eine große wollene Decke hüllte. Dann hat sie den jungen Mann, das Zimmer zu verlassen.

Er antwortete gar nicht, sondern rieb immerfort Rose's kleine kalten Hände. Er riß ihr die nassen Schuhe und Strümpfe von den Füßen, um auch diese kräftig zu reiben, während Fräulein Hannchen ihr starke Essenzen unter die Nase hielt und einige Tropfen Wein einzusüßeln versuchte.

Auch Silva half mit geschickter Hand wo und wie sie konnte.

Lange Zeit war nichts hörbar als das geschäftige Hantieren der drei Menschen, welche unablässig bemüht waren, das arme Haiderölein wieder zum Leben zu erwecken.

Als die ersten leisen Atemzüge über des Mäd-

chens blasse Lippen kamen, da brach Ulrich in ein leidenschaftliches Schluchzen aus.

„Gott sei Dank, sie atmet, sie lebt,“ rief er beglückt.

„Ja wohl, sie atmet wieder,“ sagte Silva glückselig und setzte stählernd hinzu: „Wie kam sie nur dazu? Mein Gott, wie soll man das nur verstehen? Es ist unbegreiflich!“

Er zuckte traurig die Achseln. „Auch ich finde mich nicht durch, finde nicht! Sie wird es uns hoffentlich beichten. — Aber müssen ihr Zeit lassen — viel Zeit, bis sie sich völlig erholt hat.“

Silva nickte verständnisvoll.

Draußen im Vestibül erzählte Dore dem Fabrikanten u. a. auf dessen Frage, wie das Unglück eigentlich gekommen sei, was sie davon wußte.

„Ja, sehen Sie, gnädiger Herr,“ sagte sie, stark gestikulierend, „ich hatte heute gerade meinen Ausgehetag und da sind wir, mein Bräutigam und ich, in den Zoologischen gegangen. Nachher, als wir uns an die wilden Viecher sattgesehen hatten, gingen wir wieder fort und setzten uns im Tiergarten auf eine ganz einsame Bank beim Wasser, wo es schön kühl war. Ich packe meine belegten Stullen aus und eben freut sich der Fräulein darüber — da mit einem Mal kommt sie — siehste was kannste — angerannt und dann gleich mit einem Satz ins Wasser rann. — Ru, ich schreie natürlich, was ich kann, aber der Fräulein sagt keinen Ton, sondern springt hinterher, sagt sie beim Schlafittchen und trabbelt wieder mit ihr raus. Tot war sie noch nicht, aber sie lag ganz still und machte die Augen nicht auf. Ich holte in meiner schrecklichen Angst 'ne Droßel-

und 'nen Dienstmann auch. Dann wickelten wir sie in mein Plaid und brachten sie nach Hause. Und das ist alles, was ich weiß!“

Noch ehe der Arzt erschienen war, hatte sich Rosa erholt. Sie starrte mit großen, verwunderten Augen um sich her. „Wo bin ich?“ hauchte sie.

„Bei mir, Geliebte,“ sagte Ulrich und umschlang sie mit beiden Armen. „O Du mein Alles, meine Braut, ich habe Dich wieder und lasse Dich nie, nie mehr!“

Sie sagte es nicht. Sie blickte ihn nur immer an in wortlosem Erstaunen. Mit einem Mal schlug sie beide Hände vor das Gesicht und begann heftig zu weinen.

„Nicht weinen, mein armes, armes Lieb,“ tröstete er. „Es ist bei Gott so, wie ich sage, glaube mir. Du wirst mein Weib und wir trennen uns niemals wieder!“

Er drückte sie zärtlich an seine Brust und küßte sie heiß.

Da verloren ihre Blicke den ängstlich gespannten Ausdruck und stille gläubige Ergebung legte sich über sie. Ruhiger, sanfter wurde ihr fieberhaftes Denken. Glückselig lag sie an seinem Herzen und ihre Augen strahlten. —

Die leidvolle Vergangenheit versank. Das Morgenrot einer schöneren Zeit drang siegreich vor und verhällte mit rosigem Schleier die Schatten der langen Nacht. Mit geheimnisvollem Glanz grüßte die wolkenlose Zukunft.

lich, daß es eine Rettungs-... sie augenblicklich ohne Proviant den, wenn sie... fahrer, Offen, habe ich am 23... unglücktes Sch... brann und so... Viele sitzend ge... bestimmt sagen... Schiff war. I... dann auf der... war es aber... mer an den... bestimmt, daß... ten oder daß... Regierung hat... Kinder...

gegen das Leben... Der ostasiatisch... den Anstrengun... Staatsprüfung... Vorfall, der... stadt unserer... Anfang d. W... den Provinzial... statt. Der 9... regnete es star... den innerhalb... ten wurden zu... folgenden Tag... andere — im... gemeldet — la... * * * R e w... in Savanna e... durch mehrere

Die Mi...

So begrün... tungen bezügli... strafprozedure... selben erfreu... gestellt. Es... dem Reichstage... werden wird. That ganz wie... gerade die Mi... dazu angethan... Gelingen bis... In der bayri... Kriegsminister... zweideutigste... Regierung ihre... militärischen... nicht in der... Reformatrech... Reform des... auch nicht gar... hin ernstlich... Preußen wie... gegen den In... die Oeffentlich... rens erloben... in den 18 Wo... Reichstage be... sprachen einig... einem allgeme... jeht, wo sich... position gegen... Kraft besitzen... Noch ehe... Eulenburg na... Reichsfanzler... anzunehmen... haben Unterr... Höfenslohe in... gekommen sind... den Monarchie... frage gebeten... Stimmung zu... fimmung und... ber nächsten... Reformentwur... Reichstage be... gehen... Mit Re... Wendung der... nicht, wie die... sein wird, ist... rüber, ob sich... wird, was ma... Reichsfanzler... doch durch die... nächst in das... dretungen ge... sein und der... gerade bezügl... schen Liebel... Die unu... bestehende Ka... auf Grund d... das Schicksal... welcher der... Zukunft war, d... und Recht w... hängig gema...

lich, daß es André und seine Gefährten waren. Falls eine Rettungs-Expedition ausgesandt werden soll, muß sie augenblicklich abfahren. Menschen können selbst ohne Proviant eine Zeit lang auf Spitzbergen leben, wenn sie Vögel fangen." — Ein dritter Schiffsführer, Olsen, erzählte: „Bei Prinz Karl-Vorland habe ich am 23. Sept. etwas gesehen wie ein verunglücktes Schiff, das Kieloben trieb. Es war rotbraun und so nahe, daß wir zwei Vögel auf dem Riese sitzend gesehen haben. Ich kann jedoch nicht bestimmen, ob der Gegenstand wirklich ein Schiff war. Wir wollten erst Wasser einholen und dann auf der Rückfahrt die Sache untersuchen, da war es aber verschwunden. Ich mußte später immer an den Ballon von André denken und glaube bestimmt, daß auf Spitzbergen Menschen verunglückt oder daß André sich dort befindet.“ — Die Regierung hat noch keinen Beschluß gefaßt.

Kinderspiel ist ein Staatsexamen bei uns gegen das lebensgefährliche Staatsexamen in China. Der ostasiatische Lloyd schreibt: „Welchen körperlichen Anstrengungen chinesische Studenten bei ihren Staatsprüfungen ausgesetzt sind, dafür spricht der Vorfall, der sich soeben in Hangtschau, der Hauptstadt unserer Kachbarprovinz, zugetragen hat. Zu Anfang d. M. fanden dort die neun Tage während der Provinzial-Prüfungen für den Tschun-Grad statt. Der 9. war ein sehr heißer Tag; des Abends regnete es stark und die in den elenden Bretterbuden innerhalb der Prüfungshalle lebenden Studenten wurden zum Teil bis auf die Haut naß. Am folgenden Tage fand man 27 junge Leute tot; 3000 andere — im ganzen hatten sich 9000 Studenten gemeldet — lagen krank darnieder.“

New-York, 30. Okt. Bei einer Kaserne in Havana explodierten zwei Dynamitbomben, wodurch mehrere Soldaten schwer verletzt wurden.

Die Militärstrafprozessreform.

So begründet anscheinend auch die Besürchtungen bezüglich eines Zustandekommens der Militärstrafprozessreform gewesen sind, so haben sich dieselben erfreulicherweise doch als grundlos herausgestellt. Es steht jetzt fest, daß der Reformentwurf dem Reichstage in seiner nächsten Session vorgelegt werden wird. Dieser Wandel zum Guten ist in der That ganz wider Erwarten eingetreten; waren doch gerade die Vorgänge der jüngsten Vergangenheit dazu angethan, die Hoffnungen auf ein fröhliches Gelingen bis auf ein Mindestmaß herabzuschrauben. In der bayrischen Abgeordnetenkammer war vom Kriegsminister v. Asch wiederholt und auf das unzweideutigste hervorgehoben worden, daß die bayrische Regierung ihr Reservatrecht bezüglich eines obersten militärischen Gerichtshofes in München aufzugeben nicht in der Lage sei. Das Beharren bei diesem Reservatrecht allein schien schon eine einheitliche Reform des militärischen Gerichtsverfahrens, wenn auch nicht ganz unmöglich zu machen, so doch immerhin ernstlich zu gefährden. Dazu kam, daß von Preußen wie von Sachsen Bedenken über Bedenken gegen den Inhalt der in Aussicht gestellten Reform, die Öffentlichkeit und die Mündlichkeit des Verfahrens erhoben wurden. War der Reichskanzler aber in den 18 Monaten nicht imstande gewesen, sein dem Reichstage bezüglich der Reform gegebenes Versprechen einzulösen, so würde er, das war fast zu einem allgemein anerkannten Dogma geworden, auch jetzt, wo sich von verschiedenen Seiten so starke Opposition gegen die Reform geltend machte, nicht die Kraft besitzen, mit seinen Absichten durchzudringen.

Noch ehe der Kaiser seine Reise zu dem Grafen Eulenburg nach Liebenberg antrat, machte er dem Reichskanzler einen längeren Besuch. Es ist wohl anzunehmen, daß in der während desselben stattgehabten Unterredung auch die Erlebnisse des Fürsten Hohenlohe in Darmstadt und Karlsruhe zur Sprache gekommen sind und daß der Reichskanzler darauf den Monarchen um seine Entscheidung in der Reformfrage gebeten hat. Und der Kaiser gab seine Zustimmung zu dem, was sein oberster Ratgeber anstrebt und dem Reichstage versprochen hat. In einer der nächsten Plenarsitzungen des Bundesrats wird der Reformentwurf zur Erledigung gelangen und dem Reichstage bestimmt bei Beginn seiner Tagung zugehen.

Mit Recht mögen wir uns dieser günstigen Wendung der Dinge freuen. Weiß man auch noch nicht, wie die Reformvorlage im einzelnen beschaffen sein wird, ist man heute auch noch nicht klar darüber, ob sich der neue Entwurf auch mit dem decken wird, was man nach den Versprechungen des Fürsten Reichskanzlers erwarten zu können glaubt, so ist man doch durch die Gewißheit, die Vorlage werde demnächst in das helle Licht der parlamentarischen Erörterungen gerückt werden, den depressierenden Zweifeln und der peinlichen Unsicherheit enthoben, die gerade bezüglich der Reformfrage zu einem chronischen Uebel ausgeartet waren.

Die ununterbrochene Kette von Gerüchten über bestehende Kanzerkrisen kann nur geschmiedet werden auf Grund der Unsicherheit und der Zweifel über das Schicksal der in Rede stehenden Reform, mit welcher der Reichskanzler nun einmal so eng verknüpft war, daß sein Verbleiben im Amte mit Zug und Recht von dem Ausgange der Reformfrage abhängig gemacht wurde. Nachdem die Vorlage an

den Reichstag geschickt ist, zerfallen alle diese Zweifel, welche dem Ansehen und der Festigkeit der Reichsregierung gewiß nicht förderlich waren, in leeres Nichts.

Aber noch in manchem andren Betracht bedurfte es einer That, um dem Reichsgedanken frische Kraft zu verleihen. Thaten lassen sich durch Verschwergen oder Ableugnen nicht aus der Welt schaffen. Und Thaten sind es, daß der Partikularismus im deutschen Reich kaum je sein Haupt so rücksichtslos erhoben hatte als in diesen jüngsten Zeitläuften. In Braunschweig sind die Aspirationen der Welfenpartei wieder stark in den Vordergrund getreten, und das angebliche Recht des Herzogs von Cumberland auf den Braunschweiger Thron wird in dem dortigen Landtage aller Voraussicht nach kräftig verfochten werden. Auch die Ereignisse in Bayern konnten neuerdings keinen Zweifel darüber lassen, daß thatsächlich in weiten Kreisen eine ausgesprochene „Reichs-verbrossenheit“ bestehe. Selbst die Resultate der Landtagswahlen in Sachsen-Meiningen und Baden dürften nach dieser Richtung hin nicht unterschätzt werden, liefern doch auch sie den Beweis dafür, daß der nationale Gedanke an Kraft und Wärme verloren hat. Daß durch eine den Interessen des Meeres und den berechtigten Forderungen des Volkes entsprechende Militärstrafprozessreform in dieser Beziehung besser werden wird, darf man mit Sicherheit erwarten; deshalb wird die kaiserliche Entscheidung bezüglich der Militärstrafprozessreform im ganzen deutschen Reich mit Dank und freudiger Genugthuung begrüßt werden.

Daß sich Bayern zu einem Verzicht auf die Verbeibaltung eines eigenen obersten Militärgerichtshofes verstehen wird, glauben wir zwar nicht; meinen aber doch, daß auch trotz dessen eine brauchbare Reform wohl möglich ist. So erstrebenswert auch die Einheitlichkeit des Reformwerks für das ganze Reich wäre, so steht die Öffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens doch noch über dieser Einheitlichkeit, die sich später vielleicht, wenn wir außer dem bestehenden einheitlichen Reichs-Straf- und Zivilrechte auch ein einheitliches bürgerliches Gesetzbuch für das ganze Reich haben werden, doch noch ermöglichen lassen wird.

Vermischtes.

* Ein sonderbares Abenteuer erlebte dieses Tage ein auf der Hochzeitsreise befindliches junges Ehepaar in Mailand. Als die Eheleute auf dem Cavour-Platz in einen Wagen steigen wollten, um eine Randausfahrt durch die Stadt zu machen, wurde die junge Frau plötzlich von einem elegant gekleideten Herrn festgehalten, der sie ansah: „Ah, endlich habe ich Dich gefunden! Jetzt entfliehst Du mir nicht mehr! Du wirst mir über Deine Flucht Rechenschaft geben! Diese Frau ist mein Weib und hat mich verlassen!“ Der junge Mann war natürlich wie aus den Wolken gefallen, als er diese seltsame Kunde vernahm. Trotzdem bewahrte er eine bewundernswürdige Kaltblütigkeit. Vor allem besaß er seine Gattin aus den Händen des Angreifers, den er für verrückt hielt, dann suchte er diesem klar zu machen, daß er (der rechtmäßige Ehemann) sich vor kurzem mit der Dame in Triest verheiratet habe und daß er soeben von der Hochzeitsreise nach der Heimat zurückkehre. Doch alles war umsonst. Der andere behauptete fest und sicher, daß die Frau ihm gehöre, und bestand darauf, daß man zusammen zur Polizei gehen solle, wo alles aufgeklärt werden würde. Von einer ungeheuren Menschenmenge begleitet, marschierten die Drei zur nächsten Polizeistation. Hier wurde zunächst festgestellt, daß der Ehemann Guido Hermet hieß und bei einer bedeutenden Triester Versicherungsgesellschaft als Inspektor angestellt und daß seine ihm freiwillig gemachte Gattin Lidia die Tochter des Dramatikers Sincio sei, dessen Drama, „Spartaco“ auf den italienischen Bühnen großen Erfolg hatte. Guido und Lidia hatten sich am 13. Sept. „vor Gott und aller Welt“ geheiratet und befanden sich, nachdem sie die Hauptstädte Italiens von Neapel bis Turin besucht hatten, auf der Durchreise in Mailand. Der „Andere“ war der Geschäftsreisende Antonio Cagnoni. Herr Hermet bewies durch etliche Schriftstücke, daß das ehemalige Fräulein Sincio wirklich und wahrhaftig jetzt ihm gehöre, aber Cagnoni wurde immer wilder und rasender und ließ sich auch nicht überzeugen, als Frau Hermet ihn in französischer, deutscher und englischer Sprache anredete, während er vorher selbst zugegeben hatte, daß seine Frau ungebildet gewesen sei und selbst ihre Muttersprache nur mangelhaft gesprochen habe; er behauptete, die Frau hätte in den vier Jahren der Trennung fremde Sprachen gelernt. Nach einer vierstündigen Unterhaltung wurde das Ehepaar entlassen, während Cagnoni festgehalten wurde. Tags darauf wurde jedoch konstatiert, daß Cagnoni durchaus nicht verrückt war, sondern nur unter dem Einfluß einer Sinnesstörung gehandelt hatte. Er erzählte, daß seine Frau, die in Genua Kammerjofe war, ihn vor vier Jahren verlassen habe, und daß er in der Hermet-Sincio, die seiner Frau sprechend ähnlich sei, die Entföhrung wiedergefunden zu haben glaubte. Nach dieser Erklärung wurde Antonio aus der Haft entlassen.

* Nicht zu den Alltäglichkeiten kann es gezählt werden, wenn eine Jungfrau von 70 Jahren zum

Altare geht. Und wenn dieser „jungen Brant“ dann Prophezeit würde, sie werde noch den Silberkranz des 25-jährigen Wehrbismarck tragen, so dürften Wenige solcher Vorherfügung Glauben schenken. In dem Dorfe Bracht bei Dülken (Regierungsbezirk Düsseldorf) ist aber dieser letzte Fall zu verzeichnen. Am Montag, den 18. Oktober waren fünfzig Jahre verfloßen, seit der damals 59 Jahre alte Bräutigam Rath. Domges mit der 70-jährigen Jungfrau Katharina Borch sich vermählte. Jetzt zählt der Mann 84, die Ehefrau der Jahre 96, und beide Ehegatten erfreuen sich noch heute einer Rüstigkeit, um die wohl Mancher dieselben beneiden könnte.

Telegramme.

(Nachdruck, auch wenn in anderer Form, verboten.)

Frankfurt a. M., 1. Nov. Die „Frankf. Btg.“ meldet aus Newyork, Graf Schwerin, der Deutsche Gesandte auf Haiti, verlangte von der dortigen Regierung für die unberechtigte Gefangenhaltung eines deutschen Unterthanen, namens Ebers, Genugthuung. Da eine solche verweigert wurde, brach Graf Schwerin die diplomatischen Beziehungen ab. Die Aufregung auf Haiti ist groß. Die Zeitungen führen eine höchst aufreizende Sprache gegen die dort wohnhaften Deutschen. Die Regislatur der Insel hat die Haltung des Präsidenten gutgeheißen.

Wien, 1. Nov. Die Montagsblätter bestätigen, daß in der heutigen Kabinettsratsitzung weitgehende Beschlüsse gefaßt werden dürften, die jedoch erst dann zum Vollzug gebracht werden sollen, wenn es der Obstruktion in der nächsten Donnerstag bevorstehenden Sitzung gelingt, die erste Lesung des Ausgleichsprovisoriums zu verhindern. In Regierungskreisen wird daran festgehalten, daß dies nicht der Fall sein werde, und versichert, daß Graf Badi sich des großen Vertrauens des Kaisers erfreue. Auch die Ausstreunung, daß im Polenklub eine Spaltung eingetreten sei, und eine Gruppe derselben gegen Bades Front mach, wird in hiesigen politischen Kreisen als vollständig unbegründet bezeichnet.

Wien, 1. Nov. Kaiser Franz Joseph empfing gestern vormittag den Grafen Badi in einständiger Audienz. — Wie verlautet wird Baron Dipauli sich wegen des Scheiterns seines Sprachenantrages aus dem politischen Leben zurückziehen.

Petersburg, 1. Nov. Das Czarenpaar ist gestern abend hier wieder eingetroffen.

Rom, 1. Nov. Hiesigen Blättern zufolge sind der Ministerpräsident Rudini und der Minister des Aeußeren, Visconti Venosta, vom Abtag erlucht worden, am 8. November anlässlich des Besuchs des Grafen Soluchowski nach Rouva zu kommen. Auch der Botschafter Nigra soll der Zusammenkunft beiwohnen.

Athen, 1. Nov. Die in den ausländischen Blättern verbreiteten Gerüchte von einer angeblich hier leztbin stattgehabten Militärrevolte, bei welcher es zu Plünderungen und ersten Zusammenstoßen mit dem Militär gekommen sei, sind vollständig erfunden.

Paris, 1. Nov. Das Marineministerium sendet nach Kreta für die dort stationierten französischen Truppen zerlegbare Baracken und Winterkleidung, da eine längere Okkupation der Insel durch die europäischen Truppen bevorsteht.

Paris, 1. Nov. Außer Scheurer-Refiner besitzen der Senator Ranc und mehrere andere parlamentarier überzeugende Beweise von der Unschuld Dreysus'. Die Unterredung Scheurers mit dem Kriegsminister dauerte zwei Stunden. Man hält eine Revision des Prozesses für wahrscheinlich.

Ranea, 1. Nov. Der hier eingetroffene österrreichische Konsul hatte sofort mit dem Admiral Dinkle eine längere Besprechung.

Madrid, 1. Nov. Gestern wurden in Barcelona 103 der anarchistischen Propaganda verdächtige Personen der Haft entlassen; 11 Anarchisten sind des Landes verwiesen worden.

Christiana, 1. Nov. Der Amtmann in Tromsø wurde vom Ministerium des Inneren telegraphisch ermächtigt, auf Staatskosten einen Dampfer für die Rettungs-Expedition nach Spitzbergen zu mieten. Der Dampfer wird in drei Tagen von Tromsø abgehen und Proviant für sechs Monate mitnehmen.

Newyork, 1. Nov. Für Henry George fand gestern eine imposante Trauerfeier statt. Etwa 50000 Personen begleiteten den Leichenzug, in welchem sich alle höheren städtischen und Staatsbeamten befanden.

Wollene Strickgarne

in vorzüglichen Qualitäten und allergrösste Farbenswahl,

— Reinwollene —

Socken und Strümpfe

in allen Grössen zu äussersten Preisen empfohlen

F. Jander vormals C. H. W.

Lichtenstein.

Wahrheitsvolle Bitterung für die Aufgeklärte Prognose n. b. Sanktbrüder Nachts Frost und Nebel, sonst y

Lichtenstein **A. Kunze** Kirchplatz 143

empfiehlt in großer Auswahl
Winter-Jackets
für Damen und Kinder,
Kragen in Federkammer und Stoff,
Bad- und Kinder-Mäntel
zu äußerst billigen Preisen.

Filzschuhwaren - Lager,
Filzschuhe und Pantoffeln
empfiehlt in größter Auswahl zu bekannten billigen Preisen
Friedrich Lämmel, Lichtenstein, Markt 162.

Hierdurch die ersehnte Anzeige, daß ich den
Verkauf von Topfpflanzen,
sowie die Annahme der verschiedensten Blumenbindereien
für die Kunst- u. Handelsgärtnerei von **Martin Zischerp**
übernommen habe. Hochachtungsvoll **Cl. Weber,**
Lichtenstein, Rindfleischstraße.

Tailen, Röcke, Jacken,
Schürzen, Hemden, Korsets,
Kinderkleider,
Hosen, Shawls, Hauben
empfiehlt in allen Größen
A. Kunze, Lichtenstein.

Verpachtung.

Das am 1. Januar 1898 in Besitz der **Steinkohlen-Aktiengesellschaft Bochwa-Bohdorf Vereinigt** bei Lichtenstein übergehende **Männliche Wirtschaftsgrundstück** soll von genau neuen Zeitpunkte an verpachtet werden. Bedingtehaber wollen sich baldigst an das **Direktorium der Gesellschaft** wenden.

In **Max Hoff's Verlag** in Leipzig, Eilenburgerstraße 4, ist erschienen:
Katechismus für Bienenzüchter und Bienenfreunde. Unter Berücksichtigung der neuesten Forschungen und Beobachtungen hervorragender Imker bearbeitet von **Anton Reuten.** Mit 133 Abbildungen und einem Titelbild. Preis brosch. 2.50 M., geb. 3 M.
Ein Handbuch der modernen Bienenzucht verdient dieses Werk genannt zu werden, da es alle Gebiete der Bienenkunde und Bienenzucht beipricht. Das Werk wurde bereits auf der Ausstellung des Landesvereins zur Förderung der Bienenzucht Böhmens mit der bronzenen Landeskulturrats-Medaille ausgezeichnet.

Katechismus der menschlichen Ernährung.
Ihre Befolge und ihre Anwendung für's Leben. Für Familiengebrauch von **Dr. G. von Nechenberg.** Preis brosch. 2 M., geb. 2 M. 50 Pf.
"Dem **Niederhein. Verein für öffentliche Gesundheitspflege**" wurde ich ersucht, über Ihren **Katechismus der menschlichen Ernährung** zu referieren und gestatte ich mir, Ihnen auch direkt meine Freude über die vorzüglich gelungene Beantwortung der gestellten Fragen auszudrücken. Unter derartigen populären Büchern nimmt das Ihrige ohne Zweifel die erste Stelle ein usw."
Prof. Dr. med. H. Singer in Bonn.

Katechismus der Schwimmkunst von **Hans Müller,** Assistent des Hamburger Retter-Corps, 1. Schwimmwart etc. Brosch. 1.50 M., geb. 1.80 M.
Herr Geheimrat Professor Dr. von Edmarch sagt in einem Schreiben an den Redakteur der Gartenlaube vom 20. Mai 1890: "Ich habe die Abhandlungen des Herrn Müller gelesen und finde darin eine Menge sehr beachtenswerter Angaben und Vorschläge. Ich selbst werde in der nächsten Auflage meines Leitfadens die Vorschläge des Herrn Tetens wesentlich verändern und die gewiß sehr nützlichen Verbesserungen des Herrn Müller dankend anerkennen".

Katechismus der Zimmergärtnerei von **Franz Gotschke,** Hof-Garteninspektor. Mit vielen Illustrationen. Preis brosch. 1 M. 50 Pf., geb. 1 M. 80 Pf.
Allen denen, die ihre Wohnräume durch Pflanzen- und Blumen schmück verschönern möchten, sei dieses Werkchen angelegentlich empfohlen.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen, sowie direkt von **Max Hoff's Verlag** in Leipzig.

Gesunden wurde,
fort Die beste und mildeste medizinische
nassen:
auch **Hoffmann's Iodschwefel-Seife**
den ihr **Hann & Co., Dresden-Radebeul**
einige Tropfen. (Zwei Bergmänner)
Auch **Schwammreinigungstern** und
wie sie sonst schlägt, wie **Witesser,**
Sange & Blüthen, Rote des
tige Hauterkrankungen, unbedingt befeuchtet,
bemüht waren, bei: **Louis Doyere** in
Leben zu erwecken.
Als die er,

Selbst eingelegte
Saure Gurken,
Senfgurken,
Pfeffergurken,
Breißelbeeren
mit und ohne Zucker,
empfiehlt
Louis Arends, Lichtenstein.
Redaktion, Druck und Verlag von **Carl Matthes** in Lichtenstein (Markt 179).

Coffee!

Geröstete Coffee's
nach patentiertem Verfahren empfiehlt
in reicher Auswahl und von reinem
Geschmack, zum Preis von
100 Pf., 120 Pf., 140 Pf., 160 Pf.,
180 Pf., 200 Pf. per Pfund.
Louis Arends, Lichtenstein.

Empfehle meine neu eingetroffenen
Winterwaren:
Filz- und Tuschuhe, sowie dergl.
Pantoffeln zu billigsten Preisen.
Hermann Berthel,
Lichtenstein, Badergasse.

Gebündelten Majoran
sehr vollblättrig, Bündel 5 Pfg., das
Pfund 50 Pfg., empfiehlt
Emil Klopfer, Lichtenstein.

Gefütterte
Schuhwaren
für Herren, Damen und Kinder empfiehlt
in größter Auswahl zu aller-
billigsten Preisen
Friedrich Lämmel,
Lichtenstein, Markt 162.

Es ist eine altbekannte
Thatsache,
dass das bedruckte Linoleum und
auch Wachs- u. Fustteppich bedeutend
besser hält, wenn es länger
gelagert ist. Diesen Vorteil haben
Sie, trotz der sehr billigen Preise,
infolge des grossen Vorrates bei dem
Linoleum-Spezial-Geschäft
von
Paul Thom, Chemnitz.
Muster franco gegen fr. Rückst.
Beste Empfehlungen zur Seite!
(H. 282/15.)

Billige und gute
Musikalien für Klavier, Violine,
Flöte, Zither usw., überhaupt für
die verschiedensten Instrumente, die
beliebtesten Lieder für 1 Singstimme,
Marsch- und Tanz-Albums,
Salon-Albums, Lieder-Albums
in schönster und bester Auswahl.
Complets, Duette, Terzette,
etc. etc. **Theaterstücke, Reden, Loose**
für Vereine und Familie —
liefert billigst und in größter Auswahl
G. O. Uhse, Musikverlag,
Berlin O. 27, Grüner Weg 95.
Man verlange Kataloge gratis
und franco.

Ein Klavier
(tafelartig) ist billig zu verkaufen.
Wo, sagt die Expedition des Tagebl.
Eine Oberstube
mit Schlafstube und Kammern ist
an ruhige Leute zu vermieten und
von Neujahr an zu beziehen. Zu er-
fahren in der Expedition des Tagebl.

Ein strebsamer, j. Mann wünscht be-
hufs baldiger **Heirat** eine etwas
vermögende Dame (Waise bevorzugt)
mit gutem Charakter, nicht über
25 Jahre alt, kennen zu lernen, um sich
sofort an einem rentablen Geschäft be-
teiligen zu können. Nur ernstgemeinte,
nicht anonyme Offerten werden bis zum
3./12. nebst Photographie und Ang. der
Berm.-Verb. unter „Glück“ Inva-
lidendank Zwickau erbeten und ev.
zurückgeschickt.



Bichoché's Restaurant.
Heute Dienstag **Schlachtefest**,
wogu ergebenst einladet **der Ob.**

Restaurant zur Geldbrücke,
Lichtenstein.
Heute Dienstag
Schweinschlachten,
wogu ergebenst einladet
Emil Klopfer.

Heute Dienstag
Schweinschlachten
bei **S. Otto, Lichtenstein.**

Gummiüberschuhe
empfiehlt in größter Auswahl zu
billigsten Preisen
Friedr. Lämmel,
Lichtenstein.

Achtung! Jeder lese!
! Nur 1 Mark 20 Pfg.!
Böhmische graue Gänsefedern,
garantiert bestimmt ganz neu, mit
der Hand geschliffen, 1 Pfund kostet nur
1 M. 20 Pf., dieselben in besserer Qualität
nur 1 M. 40 Pf. Zur B. obe versendet an
Jevermann Proh.-Postk. mit 10 Pfd.
pr. Nachnahme die Firma **J. Krass, Bett-**
federnhandlung, Prag 620-I (Böhmen
68). Umtausch gestattet.

Ein erfahrener, tüchtiger
Webermeister
zur Einrichtung von **seidenen Che-**
mille-Fächern wird nach auswärts
sofort gesucht. Offerten unter **D. D.**
26 an Rudolf Mosse, Berlin
E.-W.



Mk. 45.—
Ist die beste
hocharmige
Rähmaschine,
Fußbetrieb, mit
Kasten und allen Neu-
erfindungen ausgestattet,
mit geräuschlosem
Gang, aus bestem Material.
Fünf Jahre Garantie.

Kleine Ringschiff mit Rollen Mk. 70.
Kleine Ringschiff ohne Rollen Mk. 65.
Größte Ringschiff Mk. 85.
Preisliste gratis.
Nürnberg-Rähmaschinenfabrik
W. Worch, Nürnberg.
Filiale: Leipzig, Nürnbergstr. 33.

Zengnis.
Darmstadt, den 29. November 1896,
Herrn **W. Worch,**
Rähmaschinenfabrikant, Nürnberg.
Für Ueberendung des flüchsigens
Rähmaschinen-Bl besten dankend, freue
ich mich, Ihnen mitteilen zu können,
daß sich die Rähmaschine bis jetzt sehr
gut bewährt hat und daß ich schon
Gelegenheit genommen habe, Ihre Fa-
hrtate anderwärts zu empfehlen, wo
sie überall ihrer schönen Ausstattung
und des billigen Preises wegen Er-
staunen erregen. Da die Maschine
nichts zu wünschen übrig läßt und bei
fleißigem Gebrauch nie versagt hat, so
danke ich Ihnen nochmals bestens.
Hochachtungsvoll
Frau Pfarrer Steiner.

Heute früh starb plötzlich
und unerwartet unser guter
Otto
im Alter von 1 Jahr und
1 Monat.
Dies zeigen tiefbetruert an
Lichtenstein,
den 1. November 1897
Friedrich Bilz
und Frau.

Die

Geschäfts-

Nr. 256

Dieses Blatt er-
scheint wöchent-
lich zweimal.

And

— Ich
feierte die hie-
geschiedenen S.
Stiftungsfeier,
Ball, bei zahlr.
geladenen Gäs-
tinnen vom Sta-
batskämmerer
sprache und b
König Albert,
wehren, aus,
folgte unter
durch Herrn
Diplome, vom
für 20jährige
Bernhard Rot-
Otto Weyner,
Ferner wurden
gestifteten Aus-
Dienste durch
vorgenannt.
2. silberne
Otto Schwalbe
10jährige Dien-
unter (sonder-
Doch auf Herv-
Theaterstück
zur Ausführu-
sowie allgemei-
wehr" bildete
dieses schon g.

— Wit-
bis Weihnacht
hiesige Behr-
Schuldirektor

— Der
der Centralha
Michael Härti
infolge der erl-
krankenhaus

— Wie
abend in Ho-
Wohngebäude

— Das
wir einer gen-
man in der F
Es giebt an
Gegenden, die
zeigen oder w
Nimmt man
heißt jeder so
mum" (ein W
nungen in W
Antichkon, de
Antichkon b
die deshalb s
niederzusehen
aus an der
Strahlen geb
sich spiralt
Im Sommer
heißer Luft f
ein, so erzeug
die Trockenh
In der kühle
sich schneller
ter, dichter u
einen Antich
Antichkon an
erstreckt sich
Dauer eines
mal aber au
der herrschen
möge, den l
verzeichnen,